

DER NASCHGARTEN: WENIG ARBEIT, VIELE LECKERE FRÜCHTE

Viele Hobbygärtner fragen sich bei reichen Erträgen: „Wer soll das bloß alles essen?“ Wenn die Ernte größer als der Eigenbedarf ist, kann man Freunden, Verwandten oder sozialen Projekten eine Freude mit den frischen Leckereien aus dem eigenen Garten machen.

Eine Alternative zum traditionellen Anbau ist das Anlegen eines Naschgartens. Der macht weniger Arbeit und bringt viele leckere Früchte. Zwei oder drei Obstbäume und einige Beerensträucher reichen schon aus, um den ganzen Sommer über etwas zum Naschen zu finden.

WIE PASST DER GROSSE APFELBAUM IN DEN KLEINGARTEN?

Durch das Veredeln auf schwach wachsende Unterlagen werden beliebte Obstgehölze gezähmt und passen so in kleine Gärten oder sogar in Gefäße. Für Apfelbäume sind die Unterlagen „M 9“ „M 27“ oder „MM 106“ am besten geeignet. Diese Baumzwerge können sogar im Kübel für eine kleine Ernte sorgen.

Ein besonderer Einfall bei Apfel, Birne oder Zwetschge ist es, zwei oder drei Sorten (Double oder Trio) auf einem Baum zu veredeln. Das steigert nicht nur die Sortenvielfalt, sondern löst gleichzeitig das Problem der Befruchtung. Johannis- und Stachelbeerbüsche können als Einfassung und Windschutz dienen – etwa für Gemüsebeete. Noch platzsparender sind Himbeeren, die am Spalier gezogen werden, oder Brombeeren, die an Zäunen, Laubenwänden und Pergolen blickdichte Wände bilden.



Platanenallee 37
14050 Berlin
Telefon: (030) 30 20 71-40/-41
Telefax: (030) 30 20 71-39
E-Mail: bdg@kleingarten-bund.de
Internet: www.kleingarten-bund.de

„KLEINE GÄRTEN, GROSSE
WIRKUNG. WER EINEN
GARTEN HAT, HAT MEHR
VOM LEBEN.“

Sie wollen mehr wissen über das Kleingartenwesen?
Sie haben Fragen rund um den Garten? Sprechen Sie
uns an!

Verband / Verein

Text: Lars Jeschonnek, MediaCompany, Berlin
Fotos: Thomas Wagner, Pixtal, brand x pictures
Layout & Satz: Uta Hartleb
Druck: primeline.print GmbH, Berlin

MEHR ALS NUR EIN KLEINER GARTEN



AUF DEN ANBAU KOMMT ES AN

Englischer Rasen mit Hollywood-Schaukel am Bungalow, Buchsbaum-Hecken im akkuraten Einheitsschnitt vor dem Reihenhaushaus – kleine Gärten, aber längst keine Kleingärten.

Ein kleiner Garten wird erst zu einem Kleingarten, wenn der Pächter auf mindestens einem Drittel der Fläche Obst und Gemüse anbaut. Das nennt man „kleingärtnerische Nutzung“ – und die macht viel mehr Freude und viel weniger Arbeit, als man annimmt.

„KLEINGÄRTNERISCHE NUTZUNG“ ODER „ERHOLUNGSGRUNDSTÜCK“?

Wer einen Kleingarten pachtet, hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Mit der Anerkennung der Gartenordnung des Vereins verpflichtet sich die Pächterin oder der Pächter zur „kleingärtnerischen Nutzung“ des Gartens. Rasen zu säen und drei Alibi-Geranien aufzustellen wird dem nicht gerecht. Juristen sprechen in diesem Fall von „Erholungsgrundstücken“. Diese sind oft teuer: Während der Pachtpreis für einen Kleingarten per Gesetz auf ein sozial verträgliches Niveau begrenzt ist, ist die Pacht für ein Erholungsgrundstück teilweise zehn Mal so hoch.

RHABARBER: OBST ODER GEMÜSE?

Einige Gelehrte stritten sich lange über die Definition des Begriffs „kleingärtnerische Nutzung“. Richtig ist: Der Anbau von Obst und Gemüse zum Eigenbedarf auf einem Drittel der Fläche macht einen Garten zu einem echten Kleingarten. Gemüse sind vor allem einjährige, krautige Pflanzen und Pflanzenteile. Bei Obst handelt es sich dagegen um die Früchte von meist mehrjährigen Gehölzen.

Natürlich gibt es Ausnahmen: Der Rhabarber etwa ist streng genommen ein Stielgemüse, wird aber als Obst zubereitet. Über die Frage „Obst oder Gemüse?“ mögen die Gelehrten streiten. Wir sagen: Rhabarber – hmmm, lecker.

WACHSENDE FREUDE

Viele Magazine verkaufen es in bunten Bildern als Reminiszenz an die gute alte Zeit: Obst und Gemüse selbst anbauen, verarbeiten und verzehren. Doch beim Kleingärtnern geht es nicht um Nostalgie. Der eigene Anbau von Obst und Gemüse ist ein zeitloses Hobby, das der ganzen Familie Spaß macht. Das eigene Obst und Gemüse schlägt in Punkto Frische und Geschmack jedes Supermarkt-Produkt um Längen. Und die Jüngsten lernen Fühlen, Riechen, Schmecken – etwa durch ein eigenes Kinderbeet.

DEN „GRÜNEN DAUMEN“ KANN MAN LERNEN

Besonderes Geschick beim Anbau von Obst und Gemüse ist nicht angeboren. Es ist vor allem eine Frage der Erfahrung. Die einzige Voraussetzung, die man mitbringen muss, um ein guter Gärtner zu werden, ist Geduld.

Kurzum: Den „Grünen Daumen“ kann man lernen. Sicherlich kann es anfangs den einen oder anderen Rückschlag geben, aber in der Regel bringen schon die ersten Versuche einen Ertrag, der sich sehen lassen kann. Zudem steht den Hobbygärtnern in jedem Kleingärtnerverein ein Fachberater mit Rat und Tat zur Seite. Mit diesem Know-how und etwas Übung steht einer fetten Ernte nichts mehr im Weg – außer vielleicht die Hollywoodschaukel vom ehemaligen Erholungsgrundstück.